Besuch im Sender Vorarlberg

Autor(en): **Weber, Fredy**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **18 (1945)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-564832

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kategorie A: Unteroffiziere und Gefreite bis und mit dem 48. Altersjahr,
Kategorie B: Offiziere und Soldaten bis und mit dem 48. Altersjahr.
Kategorie C: Wehrmänner mit über 48 Jahren.

7. Die Uem.-Sektionen haben für die dem SUOV gemeldeten Mitglieder folgende Beiträge zu entrichten:
   Kategorie A: 80 Rp. Jahresbeitrag
   Kategorie B: 40 Rp. Jahresbeitrag
   Kategorie C: beitragsfrei.
   Die Passivmitglieder und Jungmitglieder sind dem SUOV nicht zu melden und sind beitragsfrei.

8. Die finanziellen Leistungen der Uem.-Sektionen gegenüber ihren Stammvereinen sind zwischen den beiden Parteien direkt zu regeln.

9. Die Mitglieder der Uem.-Sektionen sind gegen die Folgen von Unfällen zufolge ausserdienstlicher Tätigkeit durch den EVU im Rahmen seiner Abmachungen mit dem SUOV versichert. Als Grundlage für die Versicherung gelten für alle Kategorien die Mitgliederverzeichnisse des EVU.

10. Vom 1. 1. 46 an bezahlt der Zentralvorstand des EVU nicht nur die Versicherungsprämien für die Mitglieder der EVU-Sektionen, sondern auch die Prämien für sämtliche Mitglieder der Uem.-Sektionen (Aktiv-, Passiv- und Jungmitglieder) direkt an die Zentralkasse des SUOV.

Zürich, den 8. 9. 1945.

Zentralvorstand des SUOV.
Zentralvorstand des EVU.

Besuch im Sender Vorarlberg

Von *Fredy Weber*, St. Gallen

Lastwagen um Lastwagen rollt hinaus zum Zollamt St. Margrethen, bemalt mit dem Zeichen der Menschlichkeit, dem Roten Kreuz. Im geschäftigen Hin- und Hereilen der Chauffeure weise ich einem Zollbeamten mein Gepäck zur Kontrolle vor. Ein eigentümliches Gefühl beschleicht mich: Bald werde ich selbst die Grenze überschreiten. Wie wird es auf der andern Seite sein?

Nach kurzer Zeit hebt sich der Schlagbaum, und ich radle ins Unbekannte. In Höchst spielen die Kinder fröhlich auf der Strasse; die Schultore haben sich ja noch nicht geöffnet.

Mein Ziel soll Dornbirn sein. Dort befindet sich das Studio des ersten befreiten österreichischen Senders.

Nach kurzer Fahrt lange ich in Dornbirn an. Mit grösster Vorsicht muss man die Strassenkreuzungen passieren, sausen doch unaufhörlich Jeeps und Personenwagen der französischen Besatzungsmacht vorbei. Die Bevölkerung steht in Gruppen zusammen und bespricht die neuesten Tagesereignisse.

Ich halte einen Mann an und frage nach dem Weg ins Studio. «Dort oben im Rathaus, im zweiten Stock. Sie sind Schweizer?» Der Mann hat meinen Wimpel am Rad bemerkt. Er beginnt zu strahlen und will etwas aus dem Märchenland Schweiz hören.

Nun stehe ich also vor dem Rathaus. Das neu erstelle Gebäude sieht ganz festlich aus. Die Fahnen von England, Amerika, Russland, Frankreich und Oesterreich flattern im Wind. Eine Fahnenburg wurde auf dem Platz errichtet. Vor dem grossen Portal schreitet ein Marokkaner mit aufgepflanztem Bajonett und einem schneeweissen Turban majestätisch hin und her.

Durch das Büro der Hilfspolizei, die feldgraue, deutsche Uniformen erhalten hat, gelange ich ins Empfangsbüro des Studios. «Hurra, wir kriegen Besuch aus der Schweiz», ruft eine junge Dame, die soeben noch flink auf der Schreibmaschine getippt hat. Ich erkenne sie an der Stimme; es ist die Sprecherin, die wir hier in der Ostschweiz jeden Tag an unserm Empfänger hören können. Sie eilt mit mir zum Sendeleiter, Herrn Schubert. Auch er empfängt mich freundlich und stellt mich allen Mitarbeitern des Senders vor. Sogleich besorgt man mir ein Hotelzimmer, das ich (als Schweizer) erhalte. Am Nachmittag führt man mich zum französischen Kommandanten des Senders, mit welchem ich sofort ins Gespräch komme. Er bereitet gerade die Programme für die nächsten Tage vor und ist froh, dass ich meine Schallplattensammlung mitgebracht habe, die verwendet werden kann. Er schlägt mir vor, am gleichen Abend in der Presseschau einen Artikel aus der «Schweizer Radio-Zeitung» zu lesen.

Und nun bekomme ich die Bewilligung, während meines Aufenthaltes den Betrieb des Senders zu beobachten.

Noch muss hier mit den einfachsten Mitteln gearbeitet werden. Nach der Sendezeit wird in allen Räumen gewerkt. Leitungen werden gezogen, Verstärker installiert, Schallplatten geordnet usw. Man bekommt laufend Material aus früheren deutschen Studios. Alles, was Hände hat, arbeitet. Auch ich setze mich an einen Tisch und montiere Stecker an Kabel, vor mir das Mikrophon, das von Zeit zu Zeit eingeschaltet wird, damit ich Sprechversuche mache. Nebenan eilt Otti, der sechzehnjährige Junge, mit Manuskripten von Büro zu Büro. Er hat nach der abenteuerlichen Befreiung des Senders unverzüglich das Programm aufgenommen und dieses während einiger Wochen mit einigen Schallplatten und Uebertragungen ausländischer Nachrichten ganz allein geleitet. Radio-Vorarlberg strahlte ja vorher das Reichsprogramm aus, es fehlten daher die Studioeinrichtungen. Mit einem Mikrophon und einem Plattenspieler übertrug er dann Emissionen, und zwar aus einem Keller.

Die übrigen Mitarbeiter sind zum grossen Teil aus Wien. Sie kamen als Flüchtlinge oder von der Front ins Vorarlberg und sind nun mit ganzer Kraft bestrebt, dem österreichischen Volk und auch den Besetzungstruppen ein gutes Programm zu vermitteln.

Am Abend kam der französische Sendeleiter und sagte mir, dass ich mich als Gast der Franzosen zu betrachten hätte. Wir fahren mit dem Wagen ins Hotel, und ich habe die einmalige Gelegenheit, das französische Soldatenleben ein wenig kennenzulernen. Die für uns Schweizer erstaunlich gute Soldatenkost wird unentwegt mit Humor gewürzt. Vortrefflicher Wein, der bei Franzosen nicht fehlen darf, ergänzt die Mahl-

zeiten. Der junge Sendeleiter und seine Kameraden freuen sich auch, denn als sie bei der FFI waren, mussten sie oft mit Wenigem zufrieden sein.

Im Vorarlberg herrscht strenge Rationierung. Das Volk beginnt deshalb, wie das bei uns schon lange der Fall ist, das Land noch stärker zu bebauen. Die Rationen sind sehr klein. Als ich deshalb meinen neuen Freunden von meinem Proviant geben konnte, leuchteten ihre Augen. Sie meinten: «Sie kommen uns vor wie der Weihnachtsmann. Wir haben an Teilnahmslosigkeit und Herzenskälte in den letzten Monaten soviel gesehen und selbst zu spüren bekommen, dass wir oft schon sehr verbittert waren.»

Die Sympathie gegenüber unserm Land ist sowohl bei den Vorarlbergern als auch bei den Franzosen gross. Sie alle hoffen, so bald als möglich uns besuchen zu dürfen.

Nun werde ich also zum erstenmal vor einem ausländischen Mikrophon sprechen. Ich sitze am Tisch, während neben mir Herr Huebmer die neuesten Nachrichten liest. Diese werden ihm jeden Tag von der Schweizerischen Depeschenagentur und einem Fernschreiber, der direkt mit Paris verbunden ist, vermittelt. Daneben benützt er Schweizer Zeitungen. Rundfunk ist hier die einzige Möglichkeit, dem Volk die Weltgeschehnisse mitzuteilen. Eine Zeitung existiert noch nicht. Der Sprecher gibt zum Abschluss noch die Wettervorhersage der meteorologischen Zentralanstalt Zürich bekannt und ich verlese den Artikel.

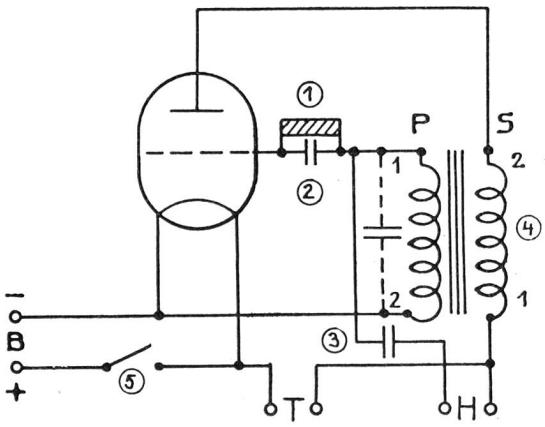
So folge ich den Sendungen drei Tage lang. Im Gemeindesaal, der in ein Studio umgewandelt wurde, üben Musiker ihre Darbietungen. In einer Ecke steht ein Schrank, der ungefähr 800 Schallplatten enthält. Für unsere Begriffe recht wenig für einen Sender. Trotzdem Radio-Vorarlberg noch in seinen Kinderschuhen steckt, sind immerhin schon etwa 30 bis 40 Personen im Betrieb beschäftigt. Nur eine Sorge kennt das Studio nicht: Benzin und Pneus sind genug vorhanden, so dass bereits ein Reportagewagen ausgestattet werden konnte; allerdings aus den französischen Beständen, denn die Oesterreicher können natürlich ihre Wagen nicht benützen.

So verabschiedete ich mich schliesslich von unsern Nachbarn in herzlicher Weise. Radio-Vorarlberg strahlt weiter auf Welle 578 m seine Programme aus. Wenn der hübsche Wiener Walzer zu Beginn der Emission ertönt, erinnere ich mich immer an den freundlichen Empfang und meine interessanten Erlebnisse.

Selbstbau eines billigen Röhrensummers

Von *F. A. Bech*, Zürich

Nachstehend soll der Selbstbau eines kleinen und universell verwendbaren Summergerätes beschrieben werden, so dass der Bau mit minimen Kosten verbunden ist. Da das Gerät sehr kleine Ausmasse aufweist, kann dasselbe leicht im Tornister verstaut werden. Es leistet als Morse-Uebungsgerät im Dienst und zu Hause gute Dienste. Einen wesentlichen Vorteil besitzt es noch dadurch, dass es an jeden Radioapparat angeschlossen werden kann und damit die Signale im Lautsprecher



wiedergegeben werden können. Zu diesem Zwecke werden einfach die beiden Kopfhöreranschlüsse H mit dem Grammoanschluss verbunden. Tritt bei längeren Verbindungsleitungen ein Brummen auf, so soll ein abgeschirmtes Kabel verwendet werden. Der Ton des Gerätes ist absolut sauber und stabil. Die Tonhöhe kann, je nach den verwendeten Einzelteilen, verschieden ausfallen. Ist dieselbe zu hoch, so kann sie durch Parallelschaltung eines Kondensators von einigen tausend cm zur Primärwicklung des Transformators beliebig tiefer gemacht werden (strichliert eingezeichnet). Unter Umständen kann durch Anschluss des Kondensators Pos. 3 an S-2 statt an P-1 noch eine Erhöhung der Lautstärke erreicht werden. Sollte das Gerät auf den ersten Anhieb nicht funktionieren, so versuche man zuerst die beiden Anschlüsse einer Trafowicklung umzupolen. Eventuell kann auch die Röhre ungeeignet oder taub sein. Zum Betrieb ist lediglich eine normale Taschenbatterie von 4,5 Volt nötig, die für ca. 20 Betriebsstunden ausreicht.

Zur Montage benötigt man ein kleines Chassis aus Blech oder Sperrholz mit den ungefähren Innenmassen von 110/70/35 mm. Unter dem Chassis befinden sich die Batterie sowie alle Verbindungsleitungen und Einzelteile, ausgenommen Röhrensockel und Niederfrequenztrafo, die oberhalb montiert werden. Der Schalter sowie die Anschlüsse für Taster und Hörer werden an einer der schmalen Stirnseiten angebracht. Nachstehend die Stückliste:

1 Batterie-Triode 4 V (RE 134, RE 074, A 409 usw.)
1 Röhrensockel, 4polig
1 Niederfrequenztrafo 1 : 3 bis 1 : 5 (Pos. 4)
1 Ausschalter (Pos. 5)
4 Steckbuchsen oder Klemmen
1 Taschenbatterie 4,5 V
2 Anschlussklemmen für Batterie
1 Widerstand 150 000 Ohm (Pos. 1)
1 Blockkondensator 250 cm (Pos. 2)
1 Blockkondensator 500 cm (Pos. 3).

Das Zeichen für Qualitätsdruckarbeiten
Fabag Druck
A.-G. Fachschriften Verlag und Buchdruckerei, Zürich